

Das griechische Theater.

Im Osten, dicht bei der inneren Stadtmauer, liegt eine Hügelgruppe, die wegen ihrer rötlichen Farbe von den Arabern „Homera“ genannt wird (Abb. 249). Eine nördliche, eine mittlere und eine südliche Kuppe davon haben wir näher untersucht und gefunden, daß sie sämtlich von oben bis unten aus künstlicher Aufschüttung von zerbrochenen, gebrannten Ziegeln bestehen. Auf ihre Entstehung kommen wir weiter unten (S. 300) zurück.

Die südliche von diesen Aufschüttungen hat als Unterbau zum Zuschauerraum eines Theaters gedient. Im Schutt des Gebäudes fand sich die griechische Weihinschrift auf einer Alabaster-Platte (Abb. 248), wonach ein „Dioskurides das Theater und eine Bühne (gebaut)“ hatte.

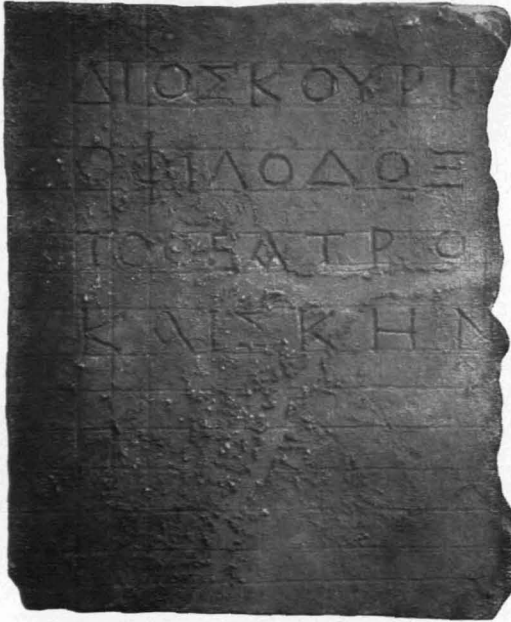


Abb. 248: Inschrift vom griechischen Theater.

Das Gebäude (Abb. 253) ist im ganzen aus Lehmziegeln errichtet; nur für einige ausgezeichnete Teile, namentlich die Säulen und die Säulengrundamente ist Bruchziegel-Mauerwerk in Gipsmörtel verwendet (Abb. 250).

Für die höheren Teile des Zuschauerraums genügte die Aufschüttung noch nicht; eine Stützwand aus Lehmziegeln trug daher die oberen, jetzt verschwundenen Sitzreihen. Auf den drei breiten Vorsprüngen der Stützwand im Norden waren wahr-

scheinlich Treppenaufgänge angeordnet. Von den Sitzen sind nur die unteren 5 Bänke, wohl bis zum ersten Diazoma, erhalten. Sie bestehen aus Lehmziegeln, denen gleichmäßig Bruchziegel-Schichten aufgelagert sind. Jeder 5 Schichten hohen Sitzbank ist eine Fußbank von 2 Schichten Höhe vorgelagert. 9 schmale Treppen, deren Stufen nur 2 Schichten hoch sind, trennen die Kerkiden voneinander. Die mittlere Treppe, mit Stufen von 3 Schichten Höhe, ist breiter als die übrigen und führte zu der daneben liegenden, den Raum eines ganzen Keils von der Orchestra bis zum Diazoma einnehmenden Loge, der Proödrea, für bevorzugte Persönlichkeiten, wohl besonders den Priester

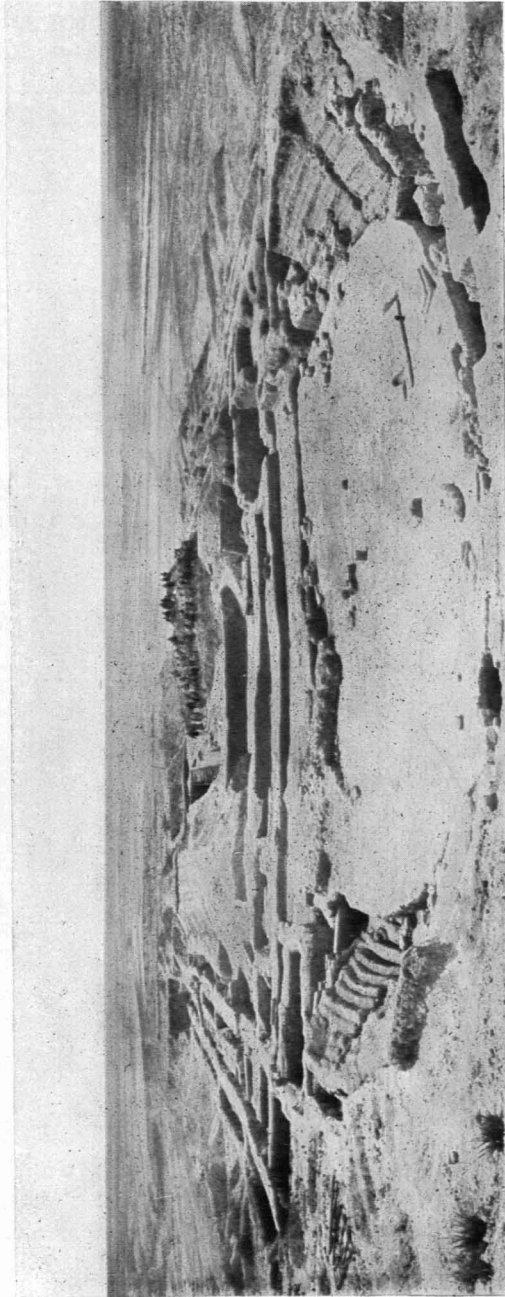


Abb. 250: Gesamtansicht vom griechischen Theater.

des Dionysos. Der Zuschauerraum, die Orchestra nebst ihren Parodoi und die Bühne haben in späterer Zeit, die von der ersten Erbauung nicht wesentlich verschieden zu sein braucht, eine Erhöhung von etwa 1 m erfahren, wobei die Sitzreihen und wahrscheinlich auch das Proskenion um 60 resp. 90 cm in die Orchestra vordrangen.

Am Rande der etwas über halbkreisförmigen Orchestra bei der untersten Sitzreihe war eine Reihe von Statuen auf



Abb. 251: Statuen-Postamente in der Orchestra.

gemauerten Postamenten aufgestellt (Abb. 251), von denen sich 2 auf der unteren Orchestra-Höhe mit ihrem schönen weißen Verputz gut erhalten haben. Ihre Oberflächen zeigen die tiefen Standspuren der jetzt verschwundenen Statuen. Die Reste von 8 weiteren Postamenten derselben Art liegen östlich davon in der Höhe der zweiten Bauperiode.

Das Bühnengebäude zeigt zwischen den Versuren in gleicher äußerer Flucht die Reihe der 12 Proskenien-Pfeiler, deren schmalrechteckiger Körper auf der Vorder-

fläche die etwas dünnere Halbsäule trägt. Die Interkolumnien waren mit roh behauenen Steinbalken überdeckt, von denen einer, vorn übergefallen, gerade vor dem Proskenion liegt. Alle diese Bauteile waren ursprünglich mit feinem, weißem, zweischichtigem Putz überzogen (Abb. 252).

Ähnliche kleine Halbsäulen stehen zu beiden Seiten der Türen an der Orchestra. Sie führten durch zweiräumige Parodoi ins Freie. Der eine dieser Räume im Westen, besonders lang und schmal, diente wohl dem Publikum oder dem Chor als Warteraum.

Von der Rückwand des Logeion, der „scaenae frons“, liegen nur die Fundamente aus Ziegelbruch noch an Ort und Stelle. Sie wird, wie gewöhnlich, reich und zierlich aufgebaut gewesen sein. Von ihrem Schmuck sind viele in Gipsputz ausgeführte Reliefformate gefunden (Abb. 254). Die beiden langgestreckten Säle hinter der scaenae frons werden wohl in den oberen Geschossen durch Bogenöffnungen miteinander in Verbindung gestanden haben.

wie das in unserem restaurierten Plan angenommen ist. Überhaupt sind die Türöffnungen in den Fundamenten, über welche hinaus der Bau größtenteils zerstört ist, nicht mit angelegt, während sie bei babylonischen Bauten, wie den Häusern des Merkes, fast ausnahmslos bis in die tiefsten Schichten hinunter geführt wurden.

An das Bühnengebäude schließt südlich ein großes Peristyl mit anliegenden, meist ziemlich gleichwertigen Zimmern an. Die südliche Reihe dieser Zimmer ist größtenteils vernichtet. Vom Peristyl



Abb. 252: Ansicht der Proskenien-Pfeiler.

liegen noch die Bruchziegel-Fundamente soweit, daß nach ihnen die Hauptmaße genommen werden konnten. Die umlaufende Halle war im Süden zweischiffig, wie das bei Palaestra-Peristylen häufig ist. Von den Säulen, die auf diesen Fundamenten standen, haben sich ziemlich zahlreiche Reste in der Form kreisförmig zugehackter Barnsteine, von denen einige roh gehauene, sicher einst feiner verputzte Profile trugen, erhalten. Im Osten öffnete sich, ebenfalls in Säulenstellung, gegen die Halle des Peristyls eine langgestreckte Exedra. Bühnengebäude

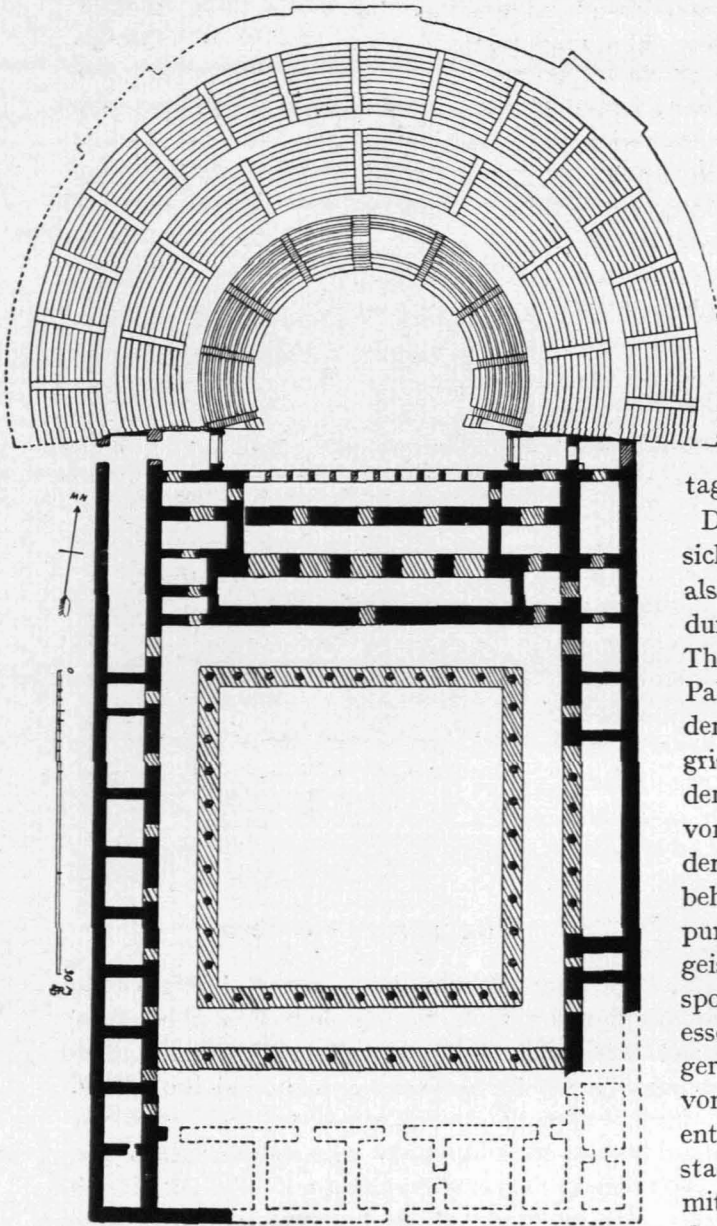


Abb. 253: Plan vom griechischen Theater, restauriert.

und Peristyl stehen auf alten Wohnruinen auf, deren Lehm-mauern in einem durch die Mittel-achse von uns gezogenen Querschnitt zu-

tage traten.

Die Anlage stellt sich im ganzen als eine Verbindung von einem Theater und einer Palästra dar. Jedenfalls fand der griechische Teil der Bevölkerung von Babylon hier den für sie unentbehrlichen Mittelpunkt für ihre geistigen und sportlichen Interessen, auf den sie gerade in der weit von der Heimat entlegenen Hauptstadt des Ostens, mit deren Ausbau der große Alexander so weit aus-

schauende Pläne verband, ungern verzichtet haben würden. Der Bau könnte sehr wohl in seiner ersten Fassung auf die Zeit Alexan-



Abb. 254: Gipsornamente vom griechischen Theater.

ders selbst zurückgehen, wenn auch die gefundene Weihinschrift, die sich auf einen Neubau zu beziehen scheint, etwas späterer Zeit angehört.

49.

Der nördliche Hügel von Homera.

Bei einer Höhe von rund 16 m und ziemlich steil abfallenden Rändern nimmt der nördlichste (w 13 auf dem Plan Abb. 249) von den Homera-Hügeln eine die ganze nähere Umgebung beherrschende Stellung ein. Er ist von weit her sichtbar und auffallend. Um seine Wesenheit kennen zu lernen, zogen wir von Westen nach Osten einen Graben quer hindurch, sodaß der Hügel aufgeschnitten wurde wie ein Apfel. Es zeigte sich das überraschende Resultat, daß kein Bauwerk darin steckte, wie man das vom Kasr her erwarten durfte. Die ganze Masse,